

Erfahrungsbericht – University of Connecticut 2025

Vorbereitungen und Visum

Die Vorbereitung für das Auslandssemester beginnt auf jeden Fall schon lange vor der eigentlichen Abreise und bringt einige organisatorische Aufgaben mit sich. Ich habe die Bewerbungsphase als relativ stressig empfunden, weil ich unbedingt einen Platz für das Auslandssemester in den USA bekommen wollte. Rückblickend hat sich dafür aber jeder Aufwand gelohnt. Wenn du also gerade mitten in der Bewerbungsphase bist, lass dich nicht davon unterkriegen, dass einiges zu erledigen ist. Nachdem ich die Zusage für das Auslandssemester hatte, habe ich es leider etwas vor mir hergeschoben, mich mit dem Visum auseinanderzusetzen, da es auch da wieder einiges zu erledigen gibt. Aber auch hier ist es besser, sich früher darum zu kümmern als zu spät, also warte nicht zu lange. In meinem Jahr gab es dazu blöderweise für einige Wochen eine Sperre zur neuen Terminvergabe für das Visum, weshalb ich einige Zeit nicht wusste, ob ich mein Auslandssemester überhaupt pünktlich starten kann. Das hat dann all meine anderen Vorbereitungen auch erst einmal auf Eis gelegt. Tatsächlich hatte ich dann aber noch Glück und habe ca. sechs Wochen vor meinem Abflug einen Termin bekommen. Den Termin selbst hatte ich in Frankfurt, was sich als sehr unkompliziert und stressfrei herausgestellt hat. Ich habe gehört, dass einige Leute andere Erfahrungen gemacht haben, aber ich war nach 20 Minuten wieder aus dem Konsulat raus und hatte zwei Tage später mein Visum. Sobald man das Visum hat, ist es wichtig, auf das DS-2019 aufzupassen, da dieses sehr wichtig für die Einreise ist und auch sonst, falls du Reisen während deines Auslandssemesters geplant hast.

Du bist aber mit den Vorbereitungen auf jeden Fall nicht auf dich alleine gestellt. Kim ist die Koordinatorin der Auslandssemester an der UConn, und sowohl sie als auch andere haben regelmäßige Zoom-Meetings veranstaltet. Hier werden alle wichtigen Themen wie Visum, Handy, Wohnen, Leben am Campus und Reisen gut abgedeckt. Ich würde also empfehlen, an den Meetings teilzunehmen.

Neben dem Visum hat mich auch länger die Frage beschäftigt, was ich mit meinem Handyvertrag mache. Viele meiner Freund:innen haben eine eSIM gekauft, das hat auch super geklappt und wäre wahrscheinlich das, was ich weiterempfehlen würde. Am Campus gibt es theoretisch WLAN, das hat aber eher mal mehr, mal weniger gut funktioniert.

Wohnen auf dem Campus

Ein großer Teil der Vorbereitungen für das Auslandssemester war natürlich die Wohnsituation. Darüber habe ich mir besonders viele Gedanken gemacht, da ich etwas Bedenken hatte, mir mit jemandem ein Zimmer teilen zu müssen. Ich kann, bevor ich genaueres erzähle, aber auf jeden Fall schon mal sagen, dass ich super gute Erfahrungen gemacht habe und mit meiner Mitbewohnerin so ein tolles Verhältnis hatte, dass es mich überhaupt nicht gestört hat, mit ihr ein Zimmer zu teilen. Gut zu wissen ist, dass auf jeden Fall ein Platz in den Wohnheimen auf dem Campus für Austauschstudierende gesichert ist. Tatsächlich kannst du auch beeinflussen, mit wem

du dir ein Zimmer teilen wirst. Die Plattform My College Roomie bietet dir die Möglichkeit, deine Mitbewohnerin oder deinen Mitbewohner selber auszusuchen. Du registrierst dich und beantwortest einige Fragen über dich. Am Ende wird dir dann angezeigt, mit welchen Personen du hohe Übereinstimmungen hast, in Bezug auf die Beantwortung der Fragen. Ihr könnt euch dann gegenseitig anschreiben und, wenn ihr möchtet, als Roommates matchen. Die meisten meiner Freund:innen haben so ihre Roommates gefunden. Ich habe meine Mitbewohnerin nicht über My College Roomie gefunden und hatte trotzdem unfassbar Glück und eine tolle Zeit mit ihr.

Ein paar Wochen vor Beginn des Auslandssemesters hast du die Möglichkeit, dein Housing zu wählen. Uns wurde im Vorhinein gesagt, wir sollen uns die vielen (es gibt wirklich sehr viele) verschiedenen Housing-Möglichkeiten anschauen und uns Gedanken darüber machen, wo wir gerne wohnen würden. Ich habe mir wirklich wochenlang den Kopf darüber zerbrochen, deswegen ist es mir wichtig zu sagen, dass es am Ende komplett egal ist, in welchem Dorm du landest, du wirst so oder so eine tolle Zeit haben. Es gibt natürlich Unterschiede zwischen den Unterkünften, aber die typische College-Erfahrung wirst du überall haben. Außerdem hatten wir, als es dann zu den Wahlen kam, fast keine Auswahlmöglichkeiten, da die Austauschstudent:innen vermutlich als Letztes ihre Zimmer wählen dürfen. Die meisten meiner Freund:innen haben am Ende in North gewohnt. Von den Beschreibungen im Vorhinein war das auf jeden Fall das unattraktivste, aber eben so gut wie die einzige Möglichkeit, die noch blieb. Hier haben ganz typisch zwei Personen ein Zimmer und teilen sich mit anderen auf dem Floor ein Bad. Auch wenn der North Campus erst einmal abschreckend wirkt, haben alle trotzdem ein tolles Semester gehabt. So schlimm wie erwartet war es nicht, und außerdem verbringt man sowieso fast keine Zeit auf dem Zimmer. Ich hatte das Glück, noch einen Platz in einem Apartment bekommen zu haben. Wir hatten ein Wohnzimmer mit einer Küche und zwei Schlafzimmer. Das eine Zimmer habe ich geteilt, und das andere war ein Einzelzimmer. Meine beiden Mitbewohnerinnen waren Amerikanerinnen, was ich als sehr wertvoll empfunden habe. Insgesamt habe ich meine Wohnenerfahrung als sehr positiv empfunden, und ein Zimmer zu teilen war für mich im Endeffekt gar kein Problem. Die gleiche Erfahrung haben mir eigentlich alle anderen auch geschildert, egal in welchem Dorm sie im Endeffekt untergekommen sind.

Essen und Dining Halls

Da ich vegetarisch bin, habe ich mir im Vorfeld viele Gedanken über das Essen gemacht. In den typischen Dorms auf dem Campus hat man keine Küche, weshalb man gezwungen ist, in den Dining Halls essen zu gehen. Von denen gibt es viele verschiedene, über den Campus verteilt, und sie sind grundsätzlich so aufgebaut wie eine Mensa hier bei uns an den Unis. Um in den Dining Halls essen gehen zu können, muss man einen Meal Plan kaufen, der auf den ersten Blick recht teuer wirkt. Man kann allerdings wann immer und so oft man will in den Dining Halls essen. Ein Grund, warum ich unbedingt in ein Apartment wollte, war die Küche, um selber zu kochen. Im Endeffekt habe ich aber fast nie gekocht. Das lag vor allem daran, dass alle meine Freund:innen immer in den Dining Halls waren und ich mit allen zusammen essen gehen wollte, und daran, dass das Essen wirklich gut war.

Ich glaube, wie gut das Essen war, war eine der größten Überraschungen für mich. Ich habe immer viel Auswahl gehabt, obwohl ich vegetarisch bin, und man konnte sich, wenn man wollte, auch gesund ernähren. Manchmal vermisse ich das Essen dort sogar, weil es so einfach und lecker war. In die Dining Hall mit Freund:innen zu gehen, hat auch irgendwie dazugehört und war immer lustig. Falls du dir also Sorgen wegen dem Essen machst, kann ich sie dir hoffentlich hiermit nehmen, ich habe eigentlich nur positive Erfahrungen gemacht. Es gibt außerdem Flex Passes, die in dem Meal Plan inkludiert sind, mit welchen du dir in Cafés oder Restaurants auf dem Campus Essen holen kannst, falls du mal keine Zeit für die Dining Hall hast.

Der Campus

Der Campus liegt tatsächlich mitten im Nirgendwo, etwa 40 Minuten mit dem Auto von Hartford entfernt. Drumherum gibt es hauptsächlich Wald und Felder, aber die Natur ist wirklich wunderschön. Man ist weit entfernt von allem anderen und nicht in oder in der Nähe einer großen Stadt, die einem viele Möglichkeiten bietet. Direkt neben dem Campus liegt jedoch Storrs Downtown, ein kleiner Ort mit ein paar Cafés und Restaurants, Bars, einem CVS und einem Supermarkt. Man findet dort alles, was man für den Alltag braucht. Zu Beginn meines Semesters hatte ich deshalb etwas Bedenken, dass es „langweilig“ werden könnte, da Storrs selbst nicht viele Angebote hat und man so abgeschieden lebt. Im Endeffekt kann ich aber sagen, dass ich eine wirklich tolle Zeit hatte und die Abgelegenheit des Campus mit der Zeit sehr zu schätzen gelernt habe.

Besonders toll war, dass man durch diese Situation den Menschen, mit denen man dort war, automatisch sehr nahekommt. Man hat sich jeden Tag gesehen, zusammen gegessen, gelernt, trainiert und einfach den Alltag miteinander geteilt. Dadurch habe ich super enge Freund:innen gefunden, die mein Auslandssemester maßgeblich geprägt haben. Unter der Woche war man sowieso immer beschäftigt mit Uni, Sport und sozialen Aktivitäten, sodass mir nicht oft langweilig war.

Das Sportangebot auf dem Campus war ein weiterer großer Pluspunkt. Das Gym ist sehr gut ausgestattet und es gibt super viele Möglichkeiten, sportlich aktiv zu sein, zum Beispiel Basketballplätze, Pickleball-Felder und andere Sportanlagen. Zusätzlich kann man Kurse belegen, was ich super gerne gemacht hab, ich würde allem die Spin-Kurse empfehlen. Sport war dadurch ein großer Bestandteil meines Alltags dort und ein perfekter Ausgleich zum Uni Leben.

Am Wochenende gab es verschiedene Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Wenn man über 21 ist, kann man in die zwei Bars in Storrs gehen, die zwar nicht mit Bars in größeren Städten zu vergleichen sind, aber trotzdem ganz nett sind. Generell gehen die Leute dort eher früher nach Hause. Außerdem gibt es Frat-Partys, die allerdings meist etwas außerhalb des Campus stattfinden. Gleichzeitig habe ich die Wochenenden oft genutzt, um zu reisen, da ich zwischendurch auch gerne mal etwas Abstand vom Campus hatte. Ich war unter anderem in Kanada, Mexiko, New York, Boston und Chicago. All die Reisen waren super toll und ich bin sehr froh sie gemacht zu haben. Es lohnt sich also etwas Geld beiseitezulegen um ein bisschen reisen zu könne. So hatte

ich unter der Woche einen festen Rhythmus auf dem Campus und am Wochenende immer wieder neue Eindrücke durch das Reisen.

Ab Mitte des Semesters, etwa im Oktober und November, beginnt außerdem die Basketballsaison, und es lohnt sich auf jeden Fall, die Spiele zu besuchen. Die Stimmung in der Halle ist so besonders uns UConn ist sowieso bekannt für Basketball. Insgesamt wurde mein Auslandssemester vor allem von den Menschen beeinflusst, die ich kennenlernen durfte. Neben anderen Exchange Students habe ich auch amerikanische Studierende kennengelernt, was noch ein großer Pluspunkt war.

Reisen

Wie ich schon erwähnt habe, bin ich relativ viel mit meinen Freund:innen rumgereist. Die Wochenenden bieten sich perfekt für einen Trip nach Boston oder New York an, das kann man beides gut mit dem Bus erreichen. Die Unterkünfte sind in beiden Städten relativ teuer, aber es lohnt sich sehr, beide zu besuchen. Über Thanksgiving hat man eine Woche frei, und ich würde auf jeden Fall empfehlen, über diesen Zeitraum zu verreisen. Auf dem Campus ist in dieser Zeit nicht viel los, da alle bei ihren Familien sind. Ich war für eine Woche in Mexiko, was ich auch auf jeden Fall empfehlen kann. Man muss Reisen vorher bei der Uni anmelden, da man eine Travel Signature braucht, um wieder einreisen zu dürfen, das ist ganz wichtig. Wenn du fliegen möchtest, lohnt es sich, nach Flügen von Hartford zu schauen. Mir haben vorher viele gesagt, man könne nur gut von Boston oder New York fliegen, aber ich habe immer passende Flüge von Hartford gefunden.

Uni und Vorlesungen

Auch die Vorlesungen und Kurse haben mir insgesamt gut gefallen. Ich hatte während des Semesters vier Kurse, davon zwei größere Vorlesungen mit vielen Studierenden und zwei Kurse in kleineren Gruppen. Diese Mischung fand ich super angenehm. Das Kurssystem unterscheidet sich deutlich von dem, was ich aus Deutschland kenne: Während des Semesters gibt es deutlich mehr kontinuierliche Leistungsnachweise wie kleinere Quizzes, Abgaben oder kurze Tests, sodass man regelmäßig mitarbeiten muss. Gleichzeitig habe ich das akademische Niveau insgesamt als etwas weniger anspruchsvoll empfunden als in Deutschland, da sich der Stoff stärker über das Semester verteilt und nicht alles auf eine große Abschlussprüfung hinausläuft.

Besonders positiv in Erinnerung geblieben sind mir die Dozent:innen, die alle sehr offen, hilfsbereit und zugänglich waren. Man konnte immer nachfragen und man hatte das Gefühl, unterstützt zu werden. Bei der Kurswahl sollte man sich außerdem nicht zu sehr stressen, was ich am Anfang auf jeden Fall gemacht habe. In den ersten beiden Vorlesungswochen hat man die Möglichkeit, verschiedene Kurse zu besuchen und auszuprobieren, bevor man sich endgültig festlegt. Auch wenn man zu Beginn bestimmten Kursen zugeteilt wird, heißt das also nicht, dass man diese zwingend auch belegen muss, man kann in dieser Phase immer gut Kurse wechseln und wird da super von Kim unterstützt.

Fazit

Ich kann auf jeden Fall sagen, dass ich eine so tolle Zeit an der UConn hatte und es immer wieder machen würde. Ich wurde von so vielen Dingen wie dem Essen, ein Zimmer teilen und den Kursen so positiv überrascht und habe dazu wirklich die tollsten Leute kennen gelernt. Eigentlich bin ich eher ein Großstadt Mensch und trotzdem fand ich meinen Alltag an der Uni nach ein bisschen Gewöhnungen so toll, dass ich gerne wieder zurück würde.